

Petra Krivy
Angelika Lanzerath

Die
Hundeschule



Hunde verstehen



Müller
Rüschlikon

Petra Krivy &
Angelika Lanzerath

Hunde verstehen

Petra Krivy &
Angelika Lanzerath

Hunde verstehen

Die Hundeschule



Müller
Rüschlikon

Impressum

Titel-Reihengestaltung: Petra Pawletko

Einbandgestaltung: Luis Dos Santos

Titelbild: Angelika Lanzerath

Bildnachweis: ©Christoph Aron/PIXELIO: S. 38, 63, 85; ©Matthias Balzer/PIXELIO: S. 83; ©brezelbuh/PIXELIO: S. 61; ©Uschi Dreier/PIXELIO: S. 57, 105; ©Echino/PIXELIO: S. 40; F. Erb: S. 19, 20, 21, 24, 25, 33, 35, 37, 48, 49, 50, 51, 53, 54, 64, 65, 66, 72, 76, 83, 88; ©Martina Goslar/PIXELIO: S. 82; Brita Günther: S. 6, 8, 12, 13, 17, 20, 21, 23, 24, 27, 30, 36, 41, 43, 47, 52, 55, 59, 62, 67, 70, 71, 72, 74, 75, 93, 95; Conny Hagen-www.fotolia.de: S. 86; @ich/PIXELIO: S. 39; @Keyboardhexe/PIXELIO: S. 7; Xaver Klaußner-www.fotolia.de: S. 25; Petra Krivy: S. 5, 12, 14, 73, 90, 92; Martina Kunze: S. 44; Angelika Lanzerath: S. 9, 10, 22, 23, 25, 26, 28, 44, 46, 67, 68, 69, 77, 83, 84, 91, 94; Liana-www.fotolia.de: S. 31, 106; Regina Mackensen: S. 15; Marcel Mende-www.fotolia.de: S. 44; K.-H. Münch: S. 56, 58; muro-www.fotolia.de: S. 3, 45; H.-J. Peters: S. 24, 29; K. Petz: S. 22; Oliver Pohl: S. 9, 13, 16, 42; @Ivan Slezak/PIXELIO: S. 81; Steve Prinz-www.fotolia.de: S. 18, 45; Stefan Richter-www.fotolia.de: S. 14; @stehie/PIXELIO: S. 6; ©Klaus Steves/PIXELIO: S. 5; ©Wandersmann/PIXELIO: S. 11; ©Gesa Zimmermann/PIXELIO: S. 78

Die in diesem Buch enthaltenen Hinweise und Ratschläge beruhen auf jahrelang gemachten Erfahrungen und gesammelten Erkenntnissen in praktischer und theoretischer Arbeit mit Hunden. Alle Angaben wurden gründlich geprüft. Eine Haftung der Autorinnen oder des Verlages und seiner Beauftragten für Personen-, Tier-, Sach- und Vermögensschäden ist ausgeschlossen.

ISBN 978-3-275-01756-0

Copyright © 2010 by Müller Rueschlikon Verlag

Postfach 103743, 70032 Stuttgart

Ein Unternehmen der Paul Pietsch Verlage GmbH & Co. KG

Lizenznehmer der Bucheli Verlags AG, Baarerstr. 43, CH-6304 Zug

1. Auflage 2010

Sie finden uns im Internet unter www.mueller-rueschlikon-verlag.de

Nachdruck, auch einzelner Teile, ist verboten. Das Urheberrecht und sämtliche weiteren Rechte sind dem Verlag vorbehalten. Übersetzung, Speicherung, Vervielfältigung und Verbreitung, einschließlich Übernahme auf elektronische Datenträger wie CD-ROM, Bildplatte usw. sowie Einspeicherung in elektronische Medien wie Bildschirmtext, Internet usw. sind ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Verlages unzulässig und strafbar.

Lektorat: Claudia König

Innengestaltung: Petra Pawletko

Druck und Bindung: KoKo Produktionservice, 70900 Ostrava

Printed in Czech Republic

Inhalt

Einleitung	7
1. Kann ein Hund »sprechen?«	10
Mimik und Lautäußerungen	10
Die »Kommunikations-Werkzeuge« von Mensch und Hund	13
Was meint der Mensch, was versteht der Hund?	14

2. Alles nur Spiel?	17
Woran erkennt man Spiel?	19
Verschiedene Formen von Spiel	24



3. Bitte keine Aggressionen!	26
Was ist Aggression?	27
Verhaltensbiologie und Aggression	27
Konflikt und Konfliktmanagement	29
Offensives und defensives Drohverhalten	31
Häufige Alltagsprobleme	32
Beschwichtigung zur Konfliktvermeidung	42



4. Der unsichere oder ängstliche Hund	48
Unterscheidung Furcht, Angst, Phobie, Panik	50
Angst ist erlernbar	54
Der Mensch als Angstauslöser	57
Unsicherheit durch Alter und Krankheit	58
Kleiner Exkurs zum Thema Kastration und Angstverhalten	61

5. Die Sache mit der Dominanz	64
Was ist Dominanz eigentlich?	64
Aufreiten ein Zeichen von Macht?	66

6. Der Hund an unserer Seite	70
Hunde sind soziale Lebewesen	71
Hunde sind empathische Lebewesen	72
Lächeln Hunde?	72
Hunde lügen nicht!?	75
Stoffwechselprozesse beeinflussen Verhalten	76
Stress und Verhalten	76

7. Zusammenfassung einiger körpersprachlicher Signale	78
Der neutrale Hund	78
Der aufmerksame Hund	78
Der Hund in Imponierhaltung	79
Der Hund in Spielhaltung	79
Der unsichere/ängstliche Hund	79
Der aggressive Hund	80



8. Anhang: Von gut gemeinten, aber unsinnigen Ratschlägen und populären Irrtümern rund um das Hundeverhalten	81
Hunde, die bellen, beißen nicht	81
Die Sache mit dem Welpenschutz	81
Alle Hunde mögen Kinder	81
Wenn der Hund wedelt, ist er freundlich gestimmt	82
Hunde machen alles unter sich aus	84
Laufe weg vorm fremden Hund	85

Schau dem Hund fest in die Augen	86
Bei Fuß vorbei an allem	86
Ein bellender Hund erhält wenig Aufmerksamkeit	87
Ein ängstlicher Hund bleibt auf Distanz	87
Die Hunde spielen ja so schön	87
Lassen Sie Ihren Hund doch auch frei laufen	88
Die wollen sich nur begrüßen und beschnüffeln	89
Nach einer Kastration ist alles anders	90
Mein Hund ist so schrecklich dominant	90



Schlussgedanken	91
Danksagung	92
Quellen und Tipps zum Weiterlesen	93
Nützliche Adressen	95



Einleitung

»Oh, nein, mein Hund versteht mich nicht!« Wie oft hört derjenige, der sich beratend, helfend, unterstützend mit Hunden und Hundehaltern auseinandersetzt, diesen Satz. Gemeint ist in der Regel, dass der Vierbeiner die gegebene Anweisung nicht ausführt, sich im Alltagsleben »daneben« benimmt und die ausführlichen Hintergrunderklärungen des Menschen nicht registriert und weiterhin ver-

ängstigt oder aggressiv reagiert. »Dabei hab' ich ihm doch erzählt, dass Nachbars Hasso ein ganz lieber Kerl ist und nur spielen will. Aber er fletscht ihn direkt an und hört nicht auf mich! Und mein Onkel ist auch immer ganz nett zu ihm und will ihn nur streicheln, aber er weicht immer aus und geht zurück, letztlich hat er sogar »ganz plötzlich« nach Onkel Theo geschnappt.«



Oft schaut uns der Hund aus großen Augen an und wir fragen uns: »Was mag er jetzt wohl denken?«



Einleitung



Eigentlich ist die kleine Shari glücklich und zufrieden über ihr »Meisterwerk«, doch als es vom Menschen entdeckt wird, scheint sie »ein schlechtes Gewissen« zu haben.

Auf der anderen Seite steht der exakt gegensätzliche Ausspruch, der fast ebenso oft zu hören ist: »Mein Hund versteht mich immer, er spürt sofort, wie ich mich fühle und wie es mir geht! Er ist ein wahrer Freund!« Und nicht

selten werden vom Menschen auf dieser unbestritten vorhandenen empathischen Ebene vermenschlichte Kausalitäten konstruiert, die diese hundliche Fähigkeit zum Empfinden zwar zusätzlich unterstreicht, jedoch leider in menschliche Gedankenstränge zwingt und somit letztlich verfälscht. So wird dem Vierbeiner dann das »schlechte Gewissen« unterstellt, die »Undankbarkeit«, das »treulose und unfaire Verhalten« und anderes.

Kaum ein Mensch zweifelt heutzutage hoffentlich noch an den enormen Sinnesleistungen und Fähigkeiten unseres vierbeinigen Sozialpartners mit der feuchten Schnauze. Einfühlungsvermögen, und zwar intuitives, nicht rationales, befähigt viele Vertreter seiner Art zu hervorragenden Servicehunden, sie unterstützen therapeutische Arbeit im Behinderten- oder Seniorenheim, warnen vor Anfallsleiden, erspüren Erdbeben, um nur einiges zu nennen. Wie ihnen all das möglich ist, wie umfassend und zuverlässig sie helfen können, bleibt den meisten Menschen verschlossen. Begreifen wir Menschen überhaupt, was da durch diese Tiere geleistet wird?

Und um zum einleitenden Beispiel zurückzukommen: Die Aussage zum nicht verstehenden Hund muss mit der Frage »Verstehen Sie eigentlich Ihren Hund?« pariert werden. So viele Missverständnisse gibt es in der Mensch-Hund-Beziehung, die das Miteinander letztlich für beide Seiten belastet. Zu oft wird der Hund mit menschlichen Maßstäben gemessen, sein Verhalten, Aktion wie Reaktion, nach menschlichem Ermessen bewertet. Zu häufig soll der Hund der bessere Mensch sein ...



Vielleicht ist es letztlich doch besser, dass wir nicht wissen, was unsere Hunde über uns denken.

Sicherlich ist es im Rahmen von weniger als 100 Seiten nicht möglich, alle Facetten und Varianten des Vierbeiner-Kommunikationssystems aufzuzeigen! Doch vielleicht gelingt es uns, Ihnen, liebe Leser, ein wenig Einblick in die Hundesprache zu geben, die Zusammenhänge von hundlichem Verhalten zu erklären und Sie zu befähigen, Ihren vierbeinigen Mitbewohner besser zu verstehen.

Versäumnisse und Fehlinterpretationen durch den Menschen wirken sich letztlich auf alles

Wie seltsam und furchteinflößend muss die Welt häufig aus der Hundeperspektive erscheinen.



aus, was das jeweilige Mensch-Hund-Team betrifft, aber auch auf die psychische Entwicklung und Stabilität des Vierbeiners. Somit führt das gegenseitige Nichtverstehen unterm Strich immer zu Belastungen, seien es Erziehungsprobleme, Bindungsstörungen, Statusdifferenzen. Und dabei ist es weniger der Hund, der lernen muss, sondern (mal wieder?) der Mensch! »Doch leider wird das Tier mit seinen besonderen Bedürfnissen nur allzu oft vom Besitzer nicht verstanden, und in der Folge scheitert die Beziehung zwischen Mensch und Tier.« (Bailey, 1998)

Im Grunde versteht der Hund uns, unsere Absichten und unser Verhalten vielfach besser als umgekehrt – auch wenn es für viele Hundebesitzer schwer zu glauben und zu akzeptieren ist.



1. Kann ein Hund »sprechen«?

1. Kann ein Hund »sprechen«?

»Könnte mein Hund doch bloß sprechen, könnte er mir sagen, was er denkt, was er fühlt, was er möchte!« Auch das ist ein oft zu hörender Ausspruch von Hundebesitzern. Kann ein Hund denn wirklich nicht »sprechen«? Und wie er das kann! Nur leider vermögen die meisten Menschen ihn nicht zu verstehen, denn er spricht nicht in unserer menschlichen Sprache, sondern in seiner ureigenen – in dieser aber sehr umfangreich und aussagekräftig, prägnant und ohne Umschweife. Feddersen-Petersen weist mit Rückbezug auf Herre auf die »anzeigende Sprache (des Hundes) im Unterschied zum beschreibenden Sprechen beim Menschen« hin und erklärt weiter: »Hunde kommunizieren zu einem großen Teil durch Mimik und Körpergesten, über eine nonverbale Körpersprache also.« (Feddersen-Petersen, 2004) Aber sie sagt auch, dass »ein Wolf (sich) mit über 60 verschiedenen Mienen (verständigt), der Schoßhund (...) nur noch vier bis fünf (hat). Somit spielt die Mimik beim Haushund nur noch eine untergeordnete Rolle.« Ist dann noch rassebedingt oder aufgrund »menschlicher Schönheitsideale« sein Gesicht von Haaren bedeckt, so wird die innerartige, wie die Hund-Mensch-Kommunikation mittels Mimik zusätzlich behindert. Die nicht zu erkennende Mimik macht es fast unmöglich, die jeweilige Stimmung des Vierbeiners zu »erraten«. Aus diesem Grunde wird den Hundehaltern eines »Hundes mit Gesichtsvorhang« gern geraten, die störenden Haare einfach hochzubinden und ihrer Fellnase so eine nicht eingeschränkte Kommunikation zu ermöglichen. Der häufig angeführten Argumentation, der Hund würde Schaden an den



Dieser Bearded Collie hat nicht nur Probleme beim Sehen, sondern auch in der Kommunikation mit anderen Vierbeinern. Mit hochgesteckten Haaren geht es besser! Man kann aber auch einen schicken Pony schneiden.

Augen nach Entfernung der Haare nehmen, müssen wir energisch widersprechen. Alle Welpen dieser Rassen leben lange, schöne, unbeschwerte Monate, in denen sie störungsfrei sehen können und so auch über ihre Mimik kommunizieren. Erst ab einem Alter von ca. acht bis neun Monaten beginnt der unselige



»Vorhang« die Augen zu bedecken. Schneidet man die Haare aber ab oder bindet sie hoch, so bleiben die Augen auch weiterhin gesund und funktionstüchtig. Erst das jahrelange Bedecken der Augen, das nicht mehr normale Sehen über einen langen Zeitraum, führt dazu, dass eine plötzliche Entfernung der »Gardine« zu Problemen führen kann. Eine Modetorheit, die dem Hund nichts als Nachteile bringt! Bitte denken Sie darüber nach ...

Auch Lautäußerungen gehören zum Kommunikationsverhalten des Vierbeiners, wie jeder Hundehalter mehr oder weniger von seinem eigenen Hund kennt. Da wird auffordernd bis antreibend gebellt, wenn die Tür nicht schnell genug geöffnet wird, da wird vor Freude in den höchsten Tönen gejodelt, wenn der menschliche Sozialpartner nach Abwesenheit heimkehrt. Oder es werden jiffende Hetzlaute ausgestoßen, wenn der Spur eines Hasen gefolgt wird, und der unliebsame Fremde wird mit sonorem Knurren darauf aufmerksam gemacht, dass ein weiteres Annähern keine akzeptable Idee ist.

Im Unterschied zum Vorfahren Wolf bedienen sich unsere Hunde deutlich mehr – und ausgiebiger – diverser Lautäußerungen. Feddersen-Petersen stellt fest, dass »reduziertes optisches Ausdrucksverhalten durch häufigeres Äußern einer größeren Anzahl von Bellformen »ausgeglichen« wird.« Der Verhaltensbiologe Norbert Sachser aus Münster hat dafür eine einfache Erklärung: »Wer in der Natur zu laut ist, der wird gefressen. In Gegenwart des Menschen ist es umgekehrt: Wer Futter will, der muss sich bemerkbar machen.«



Lautäußerungen werden von Wildtieren nur sehr wohl überlegt angewandt. Wer sich bemerkbar macht, riskiert sein Leben und verscheucht potentielle Beute.

Kommunikation beruht auf ein Sender-Empfänger-System, welches sich zur Signalübermittlung verschiedenster Werkzeuge und Hilfsmittel bedient. Das ist bei Tieren nicht anders als beim Menschen auch. Dabei dient die »Signalübertragung (...) dem Sender, das Verhalten seines Gegenübers, des Empfängers, zu seinen Gunsten zu beeinflussen.« (Feddersen-Petersen, 2004) Ein anschauliches, wenn auch für den Menschen beim Haushund nicht gern gesehenes bzw. gerochenes Beispiel einer Signalübermittlung ist zum Beispiel das Wälzen in Aas, was bei Wildtieren dazu dient, den Gruppenmitgliedern mitzuteilen, dass etwas Fressbares gefunden wurde und es sich lohnt, dem »wohlduftenden« Finder zur Futterstelle zu folgen. Wildtiere gleicher Art verstehen untereinander dieses Signal, die Signalübermittlung zwischen Hund und Mensch ist in diesem Fall gestört, da der Mensch den »Inhalt der Aussage« nicht versteht. Statt begeistert, erleicht-



1. Kann ein Hund »sprechen«?



Beim Haushund nicht gern gesehenes Übel, beim Wildtier kommunikatives Mittel: Das Wälzen in Aas. Inbrunst und Spaß sind auch auf dem unscharfen Foto gut erkennbar!

tert und erfreut auf diese »Rettung vor dem Hungertod« zu reagieren, erntet der zum Teil bereits Vierbeiner Schimpfkanonaden und unwirsche Behandlung und erfährt, dass seine Aktion nicht Freude und Zustimmung, sondern Ärger, Unwillen und schlechte Stimmung einträgt. Das Missverständnis ist perfekt!

Die zum Spiel auffordernde Vorderkörpertiefstellung beherrscht bereits der Welpen.

Und Missverständnisse gibt es viele in der Mensch-Hund-Kommunikation. Mira Meyer unterstreicht, dass »die wichtigste Aufgabe der Kommunikation von Caniden (...) die Manipulation des Gegenübers (ist), damit dieser ein bestimmtes Verhalten zeigt oder unterlässt. Beispielsweise soll Zähnefletschen und Knurren eines Hundes einen anderen davon abhalten, sich zu nähern. Eine Vorderkörpertiefstellung hingegen dient meist als Spielaufforderung.« (Meyer, 2006)

Auch dem Menschen gegenüber werden manipulative Aktionen an den Tag gelegt! Und nicht selten hat der Hund mit seinen Manipulationen Erfolg, sei es, dass er das Zeitmanagement übernimmt und die Zeiten für Futter, Spiel, Spaziergang oder Sozialkontakt bestimmt oder sogar auf der Gassirunde den Streckenverlauf





Oft bestimmt der Hund, wann was wo gemacht oder wohin wie schnell gegangen wird.

vorgibt und nach seinem Gusto verlängert oder verkürzt.

Stellen wir doch einfach einmal die »Kommunikations-Werkzeuge« von Mensch und Hund gegenüber:



Unterschiedliche Arten, wie es Mensch und Hund sind, können sich verstehen lernen! Es klappt ja auch bei Hund und Katze, obwohl auch deren Kommunikationsverhalten sehr unterschiedlich ist.

Merkwürdig! Eigentlich ist das Kommunikationssystem von Mensch und Hund recht ähnlich, warum kommt es dann zu so vielen Missverständnissen?

	Mensch	Hund
verbale Sprache	z.B.: Reden, Schreien, Flüstern, Lachen, Weinen	z.B.: Wuffen, Bellen, Knurren, Winseln, Jaulen
nonverbale Sprache	Mimische Ausdrücke	Mimische Ausdrücke
	Gestische Ausdrücke	Gestische Ausdrücke
	Körperhaltung	Körperhaltung
	Olfaktorische Komponenten	Olfaktorische Komponenten



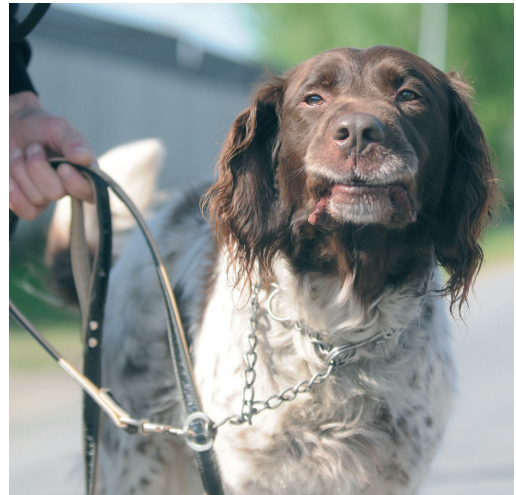
1. Kann ein Hund »sprechen«?



Was meint der Mensch, was versteht der Hund?

In der zwischenmenschlichen Kommunikation beschränken wir uns häufig auf das gesprochene Wort, sei es aus Oberflächlichkeit, aus Bequemlichkeit oder aus reiner Gewohnheit. Doch da, wo der Wahrheitsgehalt einer Aussage geprüft wird, die Bekräftigung einer Meinung von Ausschlag oder das Interesse an der Antwort auf eine Frage sehr groß ist, werden Mimik und Gestik verstärkt mit eingesetzt bzw. beachtet. Auch individuell gibt es deutliche Unterschiede: Die Redner, die sprichwörtlich mit Händen und Füßen kommunizieren, die Personen, denen man jede Stimmung am Gesicht ablesen kann, aber auch diejenigen Zeitgenossen, die mittels »Poker-Face« mit jeder Regung hinterm Berg halten.

In Bezug auf den Hund wird häufig nur ein Signal isoliert betrachtet, was allein schon Fehler in der Deutung begründet. Wie häufig hört ein Hundetrainer: »Seltsam, dass der Hund gebissen hat, dabei hat er doch vorher so freundlich mit dem Schwanz gewedelt!« Bedenken wir, dass auch der vor dem Dachsbau stehende Terrier aufgeregt wedelt und dies sicherlich nicht tut, um den Dachs freundlich zu begrüßen, so wird deutlich, dass Wedeln nicht gleich Wedeln ist und zusätzliche Merkmale der Körperhaltung berücksichtigt werden müssen, um die Intention zu ergründen. Doch hierzu später im Anhang mehr. Wichtig zu verstehen ist, dass niemals ein einzelnes Merkmal allein ausreichend Aufschluss über eine Gestimmtheit geben kann. Immer sind



Obwohl der Münsterländer auch leicht wedelt, signalisiert er über die »dicken Backen«, die etwas zurückgezogenen Ohren, den leicht vorgestreckten Kopf und die leicht zusammengekniffenen Augen, dass er eine weitere Annäherung des Gegenübers nicht begrüßt. Ein leises, unterschwelliges Knurren wäre möglich.



weitere körpersprachliche Ausdrucksweisen, eventuell in Kombination mit Lautäußerungen und in Zusammenhang mit der jeweiligen Situation zu sehen.

Weiter ist es wichtig zu verstehen, dass zwischen Mensch und Hund in mancherlei Beziehung unterschiedliche »Verhaltensmanner« gelten, wie sie zum Beispiel auch in unterschiedlichen Kulturkreisen innerhalb der Menschheit durchaus vorkommen. In vielen westlichen Ländern ist das Händeschütteln als Begrüßungszeremonial gängige Praxis, in anderen Ländern wiederum traditionell unüb-

lich bis sogar unschicklich. Auch Umarmung und Wangenkuss sind in einigen Ländern völlig normal, in anderen höchst unpassend oder nur auf gleichgeschlechtliche Kontakte beschränkt. Schnell ist man ins Fettnäpfchen getreten, wenn man die jeweils gebräuchliche Etiquette nicht beherrscht.

Unsere Hunde haben ihre festen Riten und Rituale untereinander, die sie artgemäß auch auf den Umgang mit dem Menschen übertragen. Dabei gibt es zusätzlich rasse- bzw. typgebundene Unterschiede, zum Beispiel was die Toleranz von Annäherung (Stichwort Individualdistanz) anbetrifft.

Herdenschutzhunde-Typen beanspruchen zumeist eine größere Individualdistanz als z.B. Vertreter der Retrieverfamilie.

